

Gnad: Außenstelle ist „Luxus“

Grundschule Krainhagen: Schulausschuss vertagt Entscheidung über Schließung

Obernkirchen. Für die Schließung der Außenstelle Krainhagen der Grundschule Obernkirchen hat Rektor Claus Dieter Gnad den neuen Bürgermeister als Kronzeugen angeführt: Oliver Schäfer habe in seinem Flyer zur Kommunalwahl erklärt, er werde sich dem demographischen Wandel der Gesellschaft nicht verschließen und entsprechend handeln. Bei der Außenstelle könne dieses nur eines bedeuten: dicht machen.

Zuvor hatte Bernhard Watermann als Stellvertreter des Stadtdirektors die nüchternen Zahlen verkündet. Für Sanierungsarbeiten werden in diesem Jahr fast 30 000 Euro benötigt. Dazu kommen die laufenden Kosten: mehr als 12 000 Euro für die Bewirtschaftung des Gebäudes und noch einmal mehr als 17 000 Euro für die Schülertransporte, weil Sport und Werken in Krainhagen nicht auf dem Stundenplan stehen und die Schüler mit dem Bus nach Obernkirchen zur Hauptstelle gefahren werden müssen.

Mit Blick auf sinkende Schülerzahlen in Krainhagen und acht in fünf Jahren leerstehende Räume in der Hauptstelle wies Gnad die Mitglieder des Schulausschusses auch auf ihre Verantwortung gegenüber der Gesellschaft hin: „Der Stadtrat muss sich fragen lassen, inwieweit es seine Mitglieder verantworten können, hier so viel Geld zu verschwenden.“ Für ihn jedenfalls sei überhaupt nicht nachvollziehbar, warum bei jeder Gelegenheit die klamme finanzielle Lage der Bergstadt betont werde, während hier das Geld gleichsam aus dem Fenster geschmissen und verschwendet werde. Es sei „Luxus“, so Gnad, dass das übergeordnete Wohl der Stadt dabei aus den Augen verloren werde: „Wo sind wir hier eigentlich?“

Thomas Dulkies als Vorsitzender des Schulelternrates sowie Jörg Hake und Kirsten Battaglia als SPD-Ratsmitglieder hatten danach einen schweren Stand, um gegen die Schließung zu argumentieren. Hake erklärte, dass bei einer Schließung die Kinder aus Vehlen nach Obernkirchen gefahren werden müssten, was ebenfalls Geld kosten würde. Er wurde aber von Watermann korrigiert: „Das sind hausgemachte Kosten, das ist der städtische Anteil, der dann wegfällt.“

Battaglia stellte zunächst die sinkenden Schülerzahlen in Frage („Ist doch nur eine Prognose“) und malte das idyllische Bild einer Kleinschule, in der es nur zu Auffälligkeiten komme, wenn Schüler, die in Obernkirchen nicht integriert werden könnten, dorthin geschickt würden. Battaglia wollte von drei Fällen wissen, wurde aber von Gnad deutlich in die Schranken verwiesen: Auch umgekehrt würde gewechselt. Und generell seien es „Hirngespinnste und Märchen“, wenn behauptet werde, in Obernkirchen seien die Schüler gewaltbereiter: „Oder glauben Sie wirklich, hier steppt der Bär und in Krainhagen sind alle lieb und nett?“

Ein Wechsel von Krainhagen nach Obernkirchen „tut weder Kindern noch Eltern weh“, unterstrich Gnad mehrfach: „Dann haben wir hier eine gemeinsame Schule für alle.“ Mittelfristig sei die Schließung der Schule notwendig. Dass sich die Krainhäger bemühen würden, „unter bevölkerungstechnischen Gesichtspunkten“ die Außenstelle zu erhalten, so Gnad, das „kann ich völlig verstehen. Aber Schule kann nicht nur unter einem Aspekt gesehen werden“.

Einen neuen Gesichtspunkt steuerte Beate Krantz (CDU) bei: den der Gerechtigkeit. Es sei nämlich ungerecht, wenn in Krainhagen in einer Klasse 18 Kinder und in der Hauptstelle in der gleichen Klasse 27 Kinder unterrichtet würden. Und zum Wechsel zwingen könne man die Eltern ja nicht.

Nachdem Hans-Jochen Freund (WGO) daraufhin gewiesen hatte, die Kosten als Entscheidungskriterium nicht gänzlich aus den Augen zu verlieren, wurde der Beschluss gefasst: Über die Schließung wird erneut in den Fraktionen beraten. Im März will sich der Schulausschuss dann erneut mit dem Thema befassen. rnk

Der Kommentar

Einstieg in den Ausstieg

Man muss kein Prophet sein: Die Tage der Grundschule Krainhagen sind gezählt. Zwar werden sich Eltern und Ortspolitiker mit durchaus ehrenwerten und nachvollziehbaren Argumenten bis zum Schluss wehren, aber noch im Laufe dieser Legislaturperiode werden die Schüler nach Obernkirchen umziehen. Denn Rektor Gnad und sein Kollegium haben in diesen Tagen verdeutlicht, wie ihre Taktik aussehen wird: Jedes Jahr wird von der Schule die Schließung beantragt werden, jedes Jahr müssen dann die Politiker begründen, warum sie gegen den Rat der Experten an der Außenstelle festhalten. Das kostet nicht nur viel Geld, sondern auch Zeit und Nerven, die zumindest bei der Lehrerschaft besser genutzt werden können, schließlich steht die Einführung der Ganztagschule an. Ein Problem hat natürlich die SPD, die als Opposition vor einem Jahr noch geschlossen gegen die Schließung stimmte. Mittlerweile sind die Genossen aber in der Regierungsverantwortung angekommen, wo jeder Cent, den man ausgibt, aber einsparen könnte, doppelt weh tut. Willkommen in der Realität.

Frank Westermann